



Manuela Vollmann (abz austria), Sonja Liegler (Siemens), Guido Unterberger (Intercell), Moderatorin Jasmine Böhm und Peter Pendl (Dr. Pendl & Dr. Piswanger) diskutierten über Familienfreundlichkeit. F: Urban

## Familienfreundlichkeit als Wirtschaftsfaktor

Flexible Arbeitszeiten, Teleworking und der regelmäßige Kontakt mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Karenz: Vier Expertinnen und Experten forcieren ein familienfreundliches Klima in heimischen Unternehmen.

Bernhard Madlener

Familienfreundlichkeit sei ein systematischer Faktor für den Erfolg, betonte Peter Pendl, Geschäftsführer der Personal- und Managementberatung Dr. Pendl & Dr. Piswanger (P&P) am Donnerstag beim Business-Frühstück im Wiener Café Schottenring. Mit drei weiteren Expertinnen und Experten diskutierte er „Familienfreundlichkeit als Erfolgsfaktor - Unternehmen der Zukunft“. Jasmine Böhm,

Leiterin des Karenz Karriere Kompetenzzentrums, moderierte.

Ihr Unternehmen setze sich stark für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ein, sagte Sonja Liegler, HR-Managerin von Siemens Österreich. „Branchenüblich“ verfüge das Unternehmen nur über einen Frauenanteil von etwa 23 Prozent. In den Führungsebenen nehme die Quote ab, je wichtiger die Position wird.

Um Frauen freizuspielen, wurden „bereits in den 90er-Jahren Betriebskindergärten in allen größeren Standorten in Wien eingerichtet“. In den Bundesländern gebe es Kooperationen mit Betreuungsstellen. Flexible Arbeitszeiten, Teleworking und „erweiterte Pflegeur-laube“ stehen bei Siemens auf der Tagesordnung. Und natürlich kämen diese Maßnahmen auch Männern zugute, deren Schritt in die Karenz unterstützt wird.

Ähnlich sieht es beim Biotech-Unternehmen Intercell aus, so Vice President und Head of Human Resources Guido Unterberger. Die Firma wurde 1998 „aus der Uni heraus“ gegründet. Einige Jahre sei „chaotisch“ gearbeitet worden, bis

2003 P&P und die Industriellenvereinigung Beratungshilfe leisteten.

Das Feedback der Mitarbeiter sprach „für ein geringes Regulator“, und so stehe es den derzeit knapp 200 Beschäftigten in Österreich (und 400 weltweit) auch heute offen, „sich einen Laptop zu nehmen und daheim zu arbeiten“. Freilich gelinge das nicht in allen Bereichen gleich gut. „Unsere Labors können wir nicht einpacken“, erklärt Unterberger. In puncto Kindergarten habe man sich mit anderen Unternehmen zusammengeslossen und einen Verein gegründet, über den die Betreuung abgewickelt wird.

### Neue Maßnahmen

Manuela Vollmann, Geschäftsführerin des abz austria, verwies auf ein Unternehmen, das Mitarbeitern ein Shuttle-Service bietet, um die Kinder in die weit entfernte Betreuungsstätte bringt. In einem anderen Fall freute sich eine Mitarbeiterin, zusätzlich zum eigenen die Kinder von Kolleginnen zu betreuen - in einer schwierigen Situation habe das Unternehmen eine neue Maßnahme entwickelt.

Als zentrale Aufgabe von Dienstgebern sieht Vollmann, den Kontakt mit karenzierten Mitarbeitern zu fördern. Die zahlreichen Gäste beim Businessfrühstück entließ sie mit der Bitte, sich am Gehörten „ein Beispiel zu nehmen“.